

Gotha. Zum 15. Mal lädt die Thüringen-Philharmonie zum Pfingstfestival ein. Es umfasst drei Tage – von Freitag, 17., bis Sonntag, 19. Mai. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Konzertmeister Alexej Barchewitch übernimmt im Eröffnungskonzert am Freitag, 17. Mai, 20 Uhr, in der Margarethenkirche den Soloviolinpart und die Leitung. Zu hören sind von Georg Anton Benda die Sinfonie Nr. 1 D-Dur, von Wolfgang Amadeus Mozart das Violinkonzert Nr. 3 G-Dur KV 216 und von Joseph Haydn die Sinfonie Nr. 45 fis-moll („Abschiedssinfonie“).

Im Kammerkonzert am Samstag, ab 20 Uhr, im Ekhof-Theater spielt Michael Hochreither, der 1. Solocellist der Philharmonie, mit dem Ensemble „Thüringen Barock“. Dabei ist die Sopranistin Anna Kellhofer. Das Programm bietet weltliche Musik an mitteldeutschen Höfen.

Den Pfingstgottesdienst in der Margarethenkirche gestaltet das Blechbläserensemble des Orchesters musikalisch aus.

Die Abschlussveranstaltung im Ekhof-Theater widmen der Schauspieler Helmut Büchel und der Pianist Klaus-Lothar Peters dem Andenken des Komikers Heinz Erhardt, auf den dieser Ausspruch zurückgeht: „Ich könnte manchmal vor Glück eine ganze Allee von Purzelbäumen schlagen.“ Motto des garantiert kurzweiligen Abends: „Wir sind doch nicht zum Vergnügen hier.“ ter

Wie haben Sie zur Musik gefunden?

Meine Mutter ist Pianistin, mein Vater spielt Klavier und Geige. Musik hatte ich schon vor der Geburt im Ohr. Im Alter von einem Jahr habe ich im Einfingersystem am Flügel meine Musik gemacht. Als meine ältere Schwester Geige zu spielen begann, wollte ich das auch. Ihre Lehrerin meinte, von der Statur her sei ich eher fürs Violoncello geeignet. So begann ich mit fünf auf einem Achtel-Cello zu spielen.

Gab es ein Schlüsselerlebnis, das Ihren Weg geprägt hat?

Als ich fünf war, begann ich auch mit einer Ballettausbildung. Und mit acht hatte ich eine Rolle im „Nussknacker“ vor 2000 Zuschauern. Da wurde mir klar, dass ich die Bühne brauche.

Haben Sie menschliche und künstlerische Vorbilder?

Ja, Maria Callas zog mich von Anfang an in ihren Bann. Sie ist künstlerisch unverwechselbar, sie besaß Charisma, Ausdruckstärke, Willen, Mut. Und Mstislav Rostropowitsch. Als er mich auf einem Wettbewerb hörte – ich war 17 –, bat er mich, ich solle mich nach einem Jahr bei ihm melden. Wir haben

Auch Unterhaltung kann niveauvoll sein

Mit Christine Rauh, Solistin des nächsten Sinfoniekonzerts der Anrechtsreihe A, sprach Dieter Albrecht über Musik und Leben

dann zusammengearbeitet. Er besaß eine wahnsinnige Präsenz als Mensch und als Künstler und beeindruckte mich durch sein unglaublich zupackendes Spiel.

Gibt es Komponisten, deren Werke Sie besonders mögen?

Mein absoluter Lieblingskomponist ist ein Ukrainer, der Pianist Nikolai Kapustin. Er ist wohl der erste Musiker, der seine Jazz-Improvisationen nachträglich aufgeschrieben und danach noch ausgefeilt hat. Sein unverwechselbarer Stil, seine Symbiose von Klassik und Jazz haben mich total geprägt. Damit, sagt er, will er die Menschen glücklich machen. Und das gelingt ihm großartig.

In Gotha werden Sie Werke von Max Bruch und von Richard Strauss spielen. Was reizt Sie an diesen Komponisten?

Strauss' Musik ist witzig, manchmal herrlich albern, oft sehr charmant, und er führt einen gern an der Nase herum. Irgendwie lieb-frech und damit ein Spiegel meiner selbst. Bruchs Musik ist phantasievoll, rassig und leidenschaftlich. Und er instrumentiert das Orchester so, dass das Violoncello in seiner mittleren Lage immer

gut zum Tragen kommt. Da könnte ich dahinschmelzen...

Was bedeutet es für Sie, auf einem Instrument von Giovanni Battista Reger aus dem Jahr 1671 zu spielen?

Vor zwei Jahren hat es mir die Deutsche Stiftung Musikleben leihweise zugesprochen. Es war Liebe auf den ersten Blick und ich bin total glücklich damit! Es hat einen samtig-weichen Klang, kann singen, aber auch beißen! Diese Bandbreite in meinem Instrument ist mir ganz wichtig. Nur noch ein Jahr lang darf ich es behalten. Daher lasse ich es gerade von einem Berliner Geigenbauer nachbauen, allerdings fehlen mir noch ein paar Sponsoren, damit ich dann auch wirklich meine Konzerte weiterhin geben kann.

Was würden Sie einem Menschen antworten, der behauptete, man könne auch ohne gute Musik gut leben?

Warum nicht? Wer etwas Wundervolles gar nicht kennt, wird es auch nicht vermissen. Apropos gute Musik: Unterhaltung und hohes Niveau schließen einander nicht aus.

Was macht Ihnen mehr Spaß – Konzerte oder CD-Einspielungen?

Das sind zwei ganz unterschiedliche Herausforderungen, die ich beide gerne annehme, aber die direkte und spontane Kommunikation mit meinem Publikum ist mir sehr wichtig!

Woran arbeiten Sie gerade?

Zurzeit arrangiere ich Klavierwerke Kapustins für Violoncello und Multipercussion. Und zusammen mit Ni Fan, einer chinesischen Percussionistin, bereite ich Konzerte und CD-Einspielungen vor mit einer Bandbreite aus Klassik, Jazz und Pop – es wird sehr spannend und abwechslungsreich für mich und für mein Publikum. Und diese Kombi, die gab's noch nie!

Wie entspannen Sie sich?

In der Therme, mit Wellness, Sauna, Massage, Schwimmen. Das macht den Kopf frei und gibt neue Impulse für die kreative Arbeit. Außerdem zeichne und aquarellierte ich gern. Und ich lese englische Klassiker im Original, in meiner zweiten Muttersprache; die ersten zehn Jahre meines Lebens habe ich ja in England verbracht.

Kann man Sie im Internet besuchen?

Ja: www.christine-rauh.com



Christine Rauh spielt in Gotha Werke von Max Bruch und Richard Strauss. Foto: Asja Caspari